Florianigasse Nr. 30 (eröffnet August 1892) 10.741; 9. Bezirk, Wiesengasse Nr. 17 (eröffnet August 1892) 6538; 10. Bezirk, Gelachplatz, 68.701 Personen. Es ist sehr wünschenswerth, daß auch die neuen Bezirke dieser Wohlthat bald theilhaftig werden.

[Das Bürgerrecht der Stadt Wien] wurde verliehen den Herren: Eduard Satzinger, Schuhmacher; Johann Wintler, Kordmacher, und Johann Jägersberger, Gemischtwaarenverschleißer.

[Von der Wiener Feuerwehr.] Bekanntlich wurde kürzlich der Mannschaftsstand der Wiener städtischen Berufsfeuerwehr erhöht, und besteht das Corps dermalen aus: 1 Commandanten, 1 Oberinspector, 5 Inspectoren, 1 Stallmeister, 5 Exercliermeistern, 1 Requisitenmeister, 1 Obertelegraphisten, 2 Telegraphisten, 1 Turnmeister, 1 Oberhornisten, 14 Löschmeistern, 13 Löschmeistergehilfen, 5 Maschinisten, 88 Feuerwehrmännern erster Classe, 96 Feuerwehrmännern zweiter Classe, 154 Druckmännern, 56 Kutschern, 2 Wasserleitungsaufsehern, 2 Rauchjunglehrergehilfen und 3 Maurern, im Ganzen also aus 518 Personen. — Die 39 freiwilligen Feuerwehren in Wien (welche 4 Dampfspritzen besitzen) zählen gegenwärtig circa 1200 active Mitglieder. Sohin sind in Wien 1718 Feuerwehrmänner. Soeben wurden auch die neue Uniformirung und die Distinctionszeichen für das Chargen der städtischen Feuerwehren genehmigt. Die Stelle der österreichischen Officiersmühe wird in Hinkunft die preußische Tellermütze einnehmen. Die Auszeichnungen werden auf silbernen Achselklappen durch Metallspangen ersichtlich gemacht. Sterne, Rosetten und dergleichen entfallen ganz.

Theater, Kunst und Literatur.

Hofoperntheater.

(Die Erstaufführung der „Rantzau“.)

Mascagni's „Rantzau“ erzielte heute im Hofoperntheater ungefähr den Erfolg, den wir erwartet. Im Einzelnen gestaltete sich der Eindruck auf das Publicum allerdings etwas anders. Das Vorspiel fiel gänzlich ab, auch der erste Act machte nicht viel, mit Mühe kam es da zu zwei Hervorrufen. Sehr starke Wirkung übte der hochdramatische Schluß des zweiten Actes, wohl hauptsächlich wegen der Meisterleistung Ritter's, der mit dem Johann Rantzau eine neue Glanzpartie gewonnen hat. Wie im zweiten Acte den wildaufbrausenden, zürnenden, wußte er später den tiefgebeugten Vater ergreifend zu singen und zu spielen, daher denn auch die Schlußscene des dritten Actes — Johann Rantzau an der Hausthür seines Bruders anklopfend — ihre Wirkung nicht verfehlte, obgleich der Beifall hier auffallend rasch versiegte. Bevor es zu den beiden Actschlüssen kam, blieb die Stimmung des Publicums etwas flau. Die Dreichsegelscene wirkte nicht mehr als in der Probe — vielleicht trug der gestrichene Gastfreundschaft daran die Schuld — nach dieser Scene, wie leider auch nach dem reizenden Cicalleccio rührte sich keine Hand. Fast das gleiche Schicksal hatte das Intermezzo (zwischen dem dritten und vierten Act); der banale Lärm am Schlusse zwang nur der Claque und einem Häuflein rabiater Masscagni-Enthusiasten schüchternen Beifall ab. Georg's Liebesarie im dritten Act (von Herrn Schrödter gesungen) gefiel, aber nicht eben außerordentlich. In die rechte Stimmung kam das Publicum nach dem zweiten Actschluß erst wieder durch das von Fräulein Renard und Herrn Schrödter prachtvoll gesungene Liebesduett, und zwar von da an, wo die Beiden in echt italienischer Weise loslegten. Und nun hielt der Enthusiasmus bis an den Schluß der Vorstellung an, daselbst in sich immer von Neuem wiederholenden Hervorrufen sämmtlicher Darsteller wie auch des ausgezeichneten Leiters des Ganzen, Director Jahn, gipfelnd. Man kann hier vielleicht am besten von einem glänzenden Aufführungserfolg reden, der gewiß vollkommen verdient war, denn nicht nur die bereits genannten Sänger und das Orchester, sondern auch Herr Reichenberg (Jakob Rantzau) und Herr Horwitz (Schulmeister Florentius) gaben ihr Bestes, Frau Warnegg (Florentius' Tochter Julie), Herr Spittenhelm (Förster Lebel) wenigstens Erträgliches. Einen wesentlichen Antheil an dem günstigen Erfolge hat auch die vortreffliche deutsche Uebersetzung Max Kalbeck's, welche durch ihren sprachlichen Wohllaut beinahe auf die Bedeutung eines selbstständigen Dichterwerkes Anspruch erheben könnte.

Und der Eindruck der Oper beim zweitenmal hören? Er hat uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß Mascagni in den „Rantzau“ zwar ein interessantes, schon ob seines künstlerischen Ernstes hochachtenswerthes Werk aber nichts wesentlich Neues geboten habe. Außer sich selbst, hat er diesmal wieder unverkennbar Verdi, Gounod, Meyerbeer, (die Hymne im „Propheten“) und besonders ausgiebig Wagner benützt. In dem großen letzten Liebesduett glaubt man mehrmals geradezu Lohengrin und Elsa zu hören. Die häufige Anwendung der Chromatik und der sinnreiche Gebrauch mehrerer ausdrucksvoller Leitmotive erhöht noch den wagnerisirenden Eindruck vieler Stellen. Ob die Oper bei uns die Zugkraft des „Freund Fritz“ erlangen werde (von der „Cavalleria“ gar nicht zu reden), halten wir für sehr fraglich. Es gibt doch in den „Rantzau“ nicht wenige, besonders recitatorische Partien, wo die Musik nicht recht weiter kann, und der Componist gerade, wo er seine Aufgabe am ernstesten genommen, langweilig wird. Das legt gleichsam den Todeskeim in das Ganze, so glänzend auch die stetige Aufführung ist und so packend die von uns hervorgehobenen Einzelnheiten wirken.

Nach dem „Rantzau“ wurde das Ballet „Die vier Jahreszeiten“ aus Verdi's vor längerer Zeit aufgeführter „Sicilianischer Vesper“ beifällig gegeben. Das Haus war natürlich vollkommen ausverkauft; vom Hofe waren die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm anwesend. h—m.

(Deutsches Volkstheater.) Es gab heute gleich drei neue Stücke auf einmal: zwei fielen durch, eines behauptete sich mühsam. Die „Bauernehre“ (Cavalleria rusticana) des Giovanni Berga, mit der im Carl-Theater die Gesellschaft der Duse eine so tiefe und beharrliche Wirkung vermochte, ließ diesesmal ganz kalt; man hustete und gähnte und kümmerte sich nicht einen Moment um die gequälte Santa und den bedrohten Turiddu. Die Schuld trifft die Regie, die, statt sich an dem derben, schlichten und rapiden Realismus der Stoffener ein Beispiel zu nehmen, jede Stimmung wie gestiftentlich vermied und Einen schon durch das träge, holperige, tausendmal stockende Tempo immer wieder erinnerte, daß das ja Alles nur Komödie und Spiel, nicht Leben ist. Die Santuzza der Sandrock ist groß und herrlich, als der letzten Leidenschaft der tiefsten Seele gehört. Aber sonst spielten alle anderen schlecht, faul und ohne Gefühl. Das zweite Stück — das sich zu behaupten wußte und freundliche Heiterkeit gewann — das Lustspiel von Hans Hopfen „Es hat so sollen sein“, ist die alte Geschichte von den zwei feindlichen Herzen, die sich doch zuletzt in Liebe finden, und sie ist nach der ältesten Schablone verfaßt, mit Wald, Gewitter, Jägervergnügen, Handwerksburschenromantik und Jagdhörnern am Schlusse, platt wie der gute Benedix, der aber lustiger war, und sentimental wie die selige Birch-Pfeiffer, die aber wirksamer war. Doch lachten die Leute immerhin ganz vergnügt mehreremale, und so hätte man gar nichts zu sagen, wenn als Autor irgendein Herr Meier, Moser oder Misch auf dem Zettel stünde, aber Hans Hopfen rechnete man sonst zur Literatur. Fräulein Odilon war als einactige Geier-Wally sehr nett und zierlich, und auch Herr Rhil und Herr Giampietro spielten besser, als es das platte Fabrikat verdiente. Die Taube der Messalina von Sigmund Schlesinger ist ein hübsches Feuilleton über die Liebe, die Liebe zur Sünde und die andere zur Unschuld, nicht ohne manche zierliche Wendung, aber ohne dramatische Gestalt. Die Sandrock hatte wunderbare Momente. Herr Kutschera kann in der Toga nicht gehen und nicht stehen. H. B.

(Theater an der Wien.) Mit dem Sardou'schen Schauerdrama „La Tosca“ setzte heute Frau Sarah Bernhardt ihr Gastspiel fort. Das nervenpeitschende Stück, in welchem nicht nur die Leute auf der Bühne, sondern auch die Nerven der Zuschauer auf die Folter gespannt werden, übte auch diesmal wieder seine packende Wirkung aus. Das geniale Spiel der berühmten Tragödin, sowie die treffliche Leistung Darmont's entfesselten nicht enden wollende Beifallsstürme. Nach dem dritten Acte wollten die Hervorrufe kein Ende nehmen. Das Haus war fast ausverkauft.

— Die Direction des Raimund-Theaters hat nachdem sich die Verhandlungen mit Herrn Ludwig Martinelli zerschlagen hatten, sofort den Münchener Hofschauspieler Hans Neuert als ersten Charakterspieler und Regisseur für das Volksstück zu verpflichten gesucht. Hans Neuert, der mit L. Ganghofer den „Herrgottsschnitzer“ geschrieben, ist jahrelang die Seele der Münchener gewesen und ist als Schauspieler auch in Anzengruber'schen Rollen in Wien rühmlich bekannt. Nebst Herrn Neuert sind von dieser Truppe für das Raimund-Theater verpflichtet worden: die Damen Schönchen, Laska und Bleibtreu, sowie die Herren Krägel, Balanthi, Karl Ernst und Selus. Zu diesen ausgezeichneten Kräften für das Volksstück gesellen sich mehrere erste Darsteller für das Lustspiel und das höhere Schauspiel ꝛc.: Frau Wilbrandt-Baudius, Marie Schwarz, Fried. Lanius in Breslau, Victor Wachtel in Weimar, Frau Furlani vom Deutschen Theater in Berlin und mehrere andere, mit welchen die Verträge dem Abschlusse nahe sind. Von den für das Raimund-Theater verpflichteten Komikern können heute schon die Herren Fröden und Adolf Rauch genannt werden.

— Man schreibt uns aus Berlin: Das Neue Theater brachte gestern eine Novität „Die liebe Familie“, nach dem Dänischen des G. Esmann von Emil Jonas, und die alte Posse „Kleine Hände“ von Labiche. Das dänische Werk ist eigentlich nur ein loses Bündel von Episoden, um eine recht dürftige Geschichte gruppirt. Aber einige hübsche Worte, wie die Definition des Börsengeschäftes (dessen Quintessenz es sei: „Der Klügere beschupft den weniger Klugen“) gewannen Beifall. Der Labiche'sche Scherz versagte auch diesesmal die Wirkung nicht, welche er im Wallner-Theater so oft bewährte

— Uebermorgen (Montag) bleibt das Theater an der Wien geschlossen. Am Dienstag den 10. d. geht die Novität „Fürstin Ninetta“, Operette in drei Acten von H. Wittmann und J. Bauer, Musik von Johann Strauß zum erstenmale in Scene.

— Bei der am Dienstag stattfindenden Première der Operette „Fürstin Ninetta“ wird Johann Strauß nicht persönlich dirigiren.

— Nachdem Fräulein Bedekovics erkrankt ist, hat Fräulein Bocskay, um der Direction des Carl-Theaters aus der Verlegenheit zu helfen, die Rolle der Norah in der nächsten Reuheit „Die Thierbändigerin“ übernommen.

— Der allgemeine Kartenverkauf für das erste Conservatoriums-Concert, welches am 16. d., um halb 8 Uhr Abends, unter Leitung des Professors Josef Hellmesberger jun., k. k. Hofopernconcertmeisters, und unter Mitwirkung des Zöglings-Orchesters stattfindet, hat am 2. d. begonnen. Das Programm bringt außer der „Taunhäuser“-Ouverture und der Orchester-Suite von Mozkowski mit den Schülern der letzten Ausbildungsclassen Compositionen von Chopin, Liszt, Mendelsohn, Bach und Brahms zur Aufführung.

— Fräulein Hoppe vom königlichen Schauspielhause in Berlin, die am Montag ihr auf Engagement abzielendes Gastspiel am Hofburgtheater beginnt, betritt nicht zum erstenmale in Wien die Bühne. Unter der Direction Tatarzy machte sie als schüchterne und bescheidene Kunstnovize ihre ersten künstlerischen Versuche. Von da aus sprang sie resolut sofort in das erste Rollenfach an und angesehenen Provinzbühne. Wiewohl Ungarin von Geburt, fühlt sie sich als Wienerin; wir wollen hoffen, daß es ihr gelingt, sich die Berechtigung hierzu auch in künstlerischer Beziehung zu erwerben.

— Die Ausstellung im Künstlerhause wird unwiderruflich Sonntag den 15. d. geschlossen.

— „Die Tragödie des Menschen“ von Madach wird am 18. März im Lessing-Theater in Berlin zum erstenmale in Scene gehen. Die vollständige Ausstattung an Decorationen, Costümen, Requisiten, die im Wiener Ausstellungstheater Effect machte, ist dazu erworben worden.

— Friedrich Spielhagen ist unter die Theaterkritiker gegangen. Er hat einen Theil der Theaterkritik für das „Magazin für Literatur“ übernommen.

— Das mit so großem Erfolge im Carl-Theater gegebene Faschingsstück „Die Thierbändigerin“ ging auch gestern bei ausverkauftem Hause unter stürmischem Beifall des Publicums in Scene. Morgen (Sonntag) Nachmittags wird Kongel's melodiöse Operette „Edelweiß“ zum erstenmal bei bedeutend ermäßigten Preisen gegeben. Abends um halb 8 Uhr „Die Thierbändigerin“.

— Im Theater in der Josefstadt findet morgen (Sonntag) um halb 8 Uhr die 17. Aufführung der Taubeschen Posse „Die Wunderdoctorin von Hernals“, welche bisher vor ausverkauften Häusern die größte Heiterkeit erzielte, statt. — Nachmittags um 3 Uhr gelangt bei ermäßigten Preisen, von Kindern dargestellt, das mit so großem Beifall aufgenommene Märchen „Schneewittchen“ zur Wiederholung. Hieran schließt der Bildercyklus „Ueber Land und Meer“, welcher bemerkenswerthe Ansichten aus allen Theilen der Erde zur Anschauung bringt.

[Kirchenmusik.] Morgen (Sonntag) in der Hofburg-Capelle: Messe in D von Hummel, Graduale („Benedicam“) von Salieri, Offertorium („Insanae et vanae“) von J. Haydn; in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin (Capellmeister Oser) um 11 Uhr: Messe von Seyler, Graduale (Sopran-Solo von M. Jung, Offertorium (Sopran-Solo) von Leopold Ober (Orgel: Professor Bodner); in der Votivkirche um 10 Uhr: Messe in C Nr. 2 von Joh. Zatich, Graduale („Misit Dominus“) von J. G. E. Stehle, Offertorium („Jubilate“) von J. Aiblinger; in der Pfarrkirche zu St. Karl auf der Wieden (Kirchenmusik-Verein) um 11 Uhr: Messe in G von Führer, Graduale (Alt-Solo) von Blahak, Offertorium (Sopran-Solo) von C. de Baudouin; in der Gumpendorfer Pfarrkirche zu St. Aegyd, unter der Leitung des Chordirectors Leopold Hauser, um 11 Uhr: „Asperges me“ von M. Bauer, Messe von S. Rentwig, Offertorium von F. Schöpf (Orgel: Herr Johann Deditsch); in der Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit in der Alleestraße (Capellmeister Ober) um 10 Uhr: Messe von Seyler, Graduale (Alt-Solo) von Weiß, Offertorium (Sopran-Solo) von Müller (Orgel: Herr Pring).

Gerichtssaal.

Wien, 7. Januar. [Sig.-Ber.] (Gegen den Amtsschimmel.) Der erste Präsident des Obersten Gerichts- und Cassationshofes, Dr. v. Stremayr, hat sich im Vereine mit dem zweiten Präsidenten, Dr. v. Habietinek, veranlaßt gesehen, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß die Verhandlungen über die angemeldeten Nichtigkeitsbeschwerden, insbesondere die Nichtigkeitsbeschwerden von in Haft befindlichen Personen, mit einer größeren Beschleunigung als bisher zur Erledigung gelangen. Die diesbezüglich getroffenen Maßnahmen haben zu dem Erfolge geführt, daß nunmehr vom Einreichungstage einer Nichtigkeitsbeschwerde bis zur Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshofe die als Maximum festgesetzte Frist von drei Monaten nicht überschritten wird, während es früher durchschnittlich eines Zeitraumes von sechs Monaten bedurfte, ehe die Verhandlung über eine Nichtigkeitsbeschwerde durchgeführt wurde. Die Zahl der Senatssitzungen beim Obersten Gerichtshofe ist nunmehr eine viel größere als früher, dagegen erfährt jedoch die Zahl der Rückstände eine bedeutende Verminderung.

(Das Triester Bomben-Attentat.) Die Verhandlung über das Triester Bomben-Attentat, zu deren Führung das Grazer Landesgericht belegirt worden ist, wird nach einer an den Advocaten Dr. Breitner in Wien, der in diesem Processe als einer der Vertheidiger fungiren wird, aus Graz eingelangten telegraphischen Verständigung nicht vor März dieses Jahres stattfinden.

(Die Wendung in der Mordaffaire Obidoszky.) Wie wir erfahren, erschien gestern spät Abends in der Wohnung des Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Leo Ehrentheil Josef Biermayer, der freigesprochene Schwager des als Mörder verurtheilten Schlossermeisters Peter.

Biermayer, gegen den übrigens bis zur Stunde keine neuerliche Untersuchung eingeleitet worden ist, beklagte sich bitter darüber, daß seine Familie seit jener Aussage, die er gegen Peter abgelegt habe, ihm feindlich gesinnt sei, und betheuerte nochmals seine gänzliche Unschuld.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mittheilungen der Feuilleton-Redaction. Auf verschiedene Anfragen: Die einlangenden Arbeiten werden binnen wenigen Tagen geprüft. Die Bekanntgabe der Entscheidung wird — illusionistisch im „Briefkasten“ des Blattes bekanntgegeben. Die nicht zum Abdruck geeigneten Arbeiten werden unter Angabe des Autornamens und Feuilletontitels in unserer Ankündigungsstelle (I. Bezirk, Wollzeile Nr. 21) zum Abholen hinterlegt und dortselbst drei Monate lang aufbewahrt. Wir ersuchen dringendst, alle Zuschriften an die Redaction der „Deutschen Zeitung“ und nicht etwa an ein Redactionsmitglied zu adressiren.

Herrn Arnold K.: Wäre nur mit bedeutenden Kürzungen möglich.

Angenommen sind die Feuilletons von: J. St...r (L.....r), M. L....l, Baron R....l L....d), F. W. D....k. (Wir ersuchen um Angabe der Briefadressen.)

Abgelehnt sind die Arbeiten von: D. G....s, Georg Gr...i (Aus d. St.....y), Anonym (Vielliebchen), G. Sch...r (R.....s), Pr. M...s (J.....n), Dankbarst (D. T. u. d. S.).

Simon Deutzer, 17. Bezirk, Ottakringerstraße Nr. 102, Alter: Abonnent in Gablonz, P. Mertl in Furnitz, L. v. N.: Nicht verloste.

Treuer Abonnent in Asch: Windischgrätz-Los Nr. 2277 wurde am 1. December 1892 mit 33 fl. 80 kr. gezogen, welche jedoch erst am 1. Juni 1893 fällig sind.

Dr. v. L.: Das Comité des Juristenballes hat sein Locale im Universitätsgebäude; dort werden Sie auch den Preis der Karten erfahren.

Herrn O. F. in B.: Sie finden die von Ihnen angeführte Goethe'sche Buchstabirsprechung in der unter dem Gesammttitel „Bildung und Umbildung organischer Naturen“ erschienenen Aufsatzsammlung.

Herrn G. H. in F.: Das 9. bosnisch-herzegowinische Infanterie-Bataillon ist in Sarajevo stationirt.

A—E.: ad 1: Ja; ad 2: Das Thier muß Ihnen an Ihrem Wohnort gehört werden; ad 3: Sie thun immerhin besser daran, die Postkarte ungeschrieben zu lassen.

Dr. Kronawetter in Ungarn.

(Eigenbericht der „Deutschen Zeitung“.)

Preßburg, 7. Januar.

Reichsraths-Abgeordneter Dr. Kronawetter traf Abends um halb 7 Uhr mittels Schnellzuges der Staatseisenbahn in Begleitung zahlreicher Wiener Gesinnungsgenossen in Preßburg ein. Im Bahnhofe wurde ihm ein solenner Empfang bereitet.

Namens der Stadt hielt Bürgermeister Drechsler die Begrüßungsrede.

In der Umgebung des Bahnhofes hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt, die den Wiener Gästen, unter denen sich Gemeinderath Seiler, Bezirks-Ausschuß Wolfbauer, die Vorstandsmitglieder Landesgerichtsrath Brenner, Director Marek, Dr. Gluser, Architekt Fränkl, Redlich